

Erscheint täglich Abends  
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich  
bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins  
Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch  
Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Anzeigengebühr  
die 6 Spal. Kleinspalt über deren Raum 15 Pfg., für hiesige  
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle  
(hinterm Text) die Kleinspalt 30 Pfg. Anzeigenannahme für die  
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 54, 1. Etage.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 54, Laden.  
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

**Für den Monat März**  
kostet die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ durch  
die Post bezogen 67 Pfg., frei ins Haus 81 Pfg.,  
in den Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle  
60 Pfg., frei ins Haus 75 Pfg. Bestellungen  
nehmen alle Postämter, Landbriefträger, die Aus-  
gabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

## Prinz Heinrich in Amerika.

Der Bürgermeister von New-York  
erließ am 24. d. M. folgende Bekanntmachung:  
„Morgen wird die neue Yacht des Deutschen  
Kaisers hier vom Stapel laufen und von der  
Tochter unseres Präsidenten auf den Namen  
„Meteor“ getauft werden, worauf die Stadt  
New-York nachmittags dem Prinzen Heinrich von  
Preußen im Rathaus das Ehrenbürgerrecht  
erteilen wird. Im Hinblick auf diese interessanten  
Ereignisse fordere ich die Bürgerschaft auf, den  
morgigen Tag als Festtag zu betrachten und an  
ihren Wohn- und Geschäftshäusern die National-  
flagge auszuhängen.“

Ueber den Empfang des Prinzen  
Heinrich im Weißen Hause zu Washington  
haben wir schon gestern telegraphisch berichtet.  
Wesentlich anders als „Wolffs Bureau“ stellt ein  
Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.“ den Besuch  
des Prinzen bei dem Präsidenten dar. Danach  
spielte sich die Szene wie folgt ab: Im Weißen  
Hause empfing Präsident Roosevelt den Prinzen  
im historischen blauen Zimmer. Botschafter Hol-  
leben trat mit dem Prinzen ein und sagte, sich  
verneigend: „Herr Präsident, ich habe die Ehre,  
Se. Mg. Hoheit den Prinzen Heinrich von  
Preußen vorzustellen.“ Beide schüttelten  
sich die Hände. Roosevelt sprach seine Freude  
aus, den Prinzen zu sehen. Der Prinz erwiderte  
die Begrüßung, indem er auch nach der Gesund-  
heit des Sohnes Roosevelts fragte. Nach kurzer  
Unterhaltung übermittelte der Prinz die Bot-  
schaft des Kaisers. Dann schritten beide  
nach dem grünen Salon, wo Mrs. Roosevelt und  
Miß Alice und die Minister mit ihren Damen  
vorgestellt wurden. Der Prinz ließ die kaiser-  
lichen Geschenke überreichen. Dann  
trat er die Fahrt nach der Botschaft wieder  
unter Kanonensalut an. Mittags fuhr der Prä-  
sident mit Frau, Tochter und Kabinett beim  
Hotel der Botschaft vor. Später war Diner,  
bei dem Frau Roosevelt und Tochter als einzige  
Damen den Saal verließen, nachdem in alter-  
dinner speeches das Hoch auf Frau Roosevelt  
ausgebracht worden war.

Die Geschenke, die Prinz Heinrich  
im Weißen Hause überreichte, über-  
raschten sowohl durch ihre große Zahl, wie durch  
ihre künstlerische Gestaltung und ihren hohen  
Wert. Zwei Gegenstände ragen durch künstlerische  
Ausführung und Kostbarkeit besonders hervor.  
Es ist dies erstens ein im Empirestil gearbeiteter,  
massiv goldener Rahmen mit dem  
Email-Porträt des Prinzen. Der  
Rahmen ist mit Brillanten übersät. Das andere  
Hauptstück ist eine aus Nephritgeschliffene  
Dose mit goldener Montierung und ebenfalls  
mit Brillanten besetzt. Den Deckel ziert ein von  
einer Krone überragtes H. Chiffre und Krone  
sind ebenfalls aus Diamanten gebildet. Unter  
der reichen Kollektion goldener  
Zigaretten-Etuis befinden sich mehrere  
Exemplare, die in Brillanten den facettierten  
Namenszug „Heinrich, Prinz von Preußen“ und  
die Jahreszahl 1902 tragen. Außer diesen Etuis  
hat der Prinz mehrere goldene Dosen  
mitgenommen. Auch diese zeigen, in Brillanten  
ausgeführt, das von der Krone überragte H.  
Aber das für Miß Roosevelt bestimmte  
Geschenk trägt das Bildnis des  
Kaisers. Wenn alle übrigen Gaben des  
Prinzen mit dem Porträt des Geschenkgebers  
geziert sind, so hat dies seinen Grund in dem  
amerikanischen Geiz, das dem Präsidenten und  
sämtlichen Staatsbeamten verbietet, Geschenke von  
gekrönten Häuptern anzunehmen.

Um 4 1/2 Uhr beachte Prinz Heinrich  
das Kapitol. Er wurde auf der Fahrt von

der deutschen Botschaft nach dem Kapitol  
von einer großen Menschenmenge lebhaft be-  
grüßt. Auf dem Kapitol wurde Prinz  
Heinrich zunächst von dem Sprecher des Re-  
präsentantenhauses aufs Herzlichste bewillkommen.  
Als der Prinz dann die Gallerien des Sitzungs-  
saales betrat, wurde er mit lauten Beifallsstän-  
gebungen empfangen, die sich wiederholten, als er  
das Haus wieder verließ. Im Saale des  
Präsidenten wurden dem Prinzen die Mitglieder  
des Repräsentantenhauses vorgestellt. Hierauf  
begab sich Prinz Heinrich nach dem Sitzungs-  
saale des Senats, wo er längere Zeit den Ver-  
handlungen beiwohnte.

Das Festmahl im Weißen Hause war  
in vornehmster Weise arrangiert und vereinigte  
eine auserlesene Gesellschaft. Der östliche Saal,  
in welchem das Mahl eingenommen wurde, war  
in prächtigster Weise durch Tausende kleiner  
elektrischer Leuchten in allen Farben und viele  
Kronleuchten erhellt. Ueber den Plätzen des  
Prinzen und des Präsidenten hing ein vierediger  
Balдахin von der Saaldecke herab. Elektrische  
Lichter und Sterne in Form eines Ankers stellten  
eine Huldigung für Prinz Heinrich den Seefahrer  
dar. Die Tafel war in Form einer großen  
Mondschibe aufgestellt, der Schmuck des Saales  
war in rosa und weiß gehalten, den Tafelschmuck  
bildeten große Platten mit rosa Primeln in  
Farrenkräutern gebettet. Hinter den Sitzen des  
Präsidenten und des Prinzen war ein Arran-  
gement von deutschen und ameri-  
kanischen Fahnen angebracht. Die Tafel-  
musik führte eine Marinekapelle aus, welche  
deutsch-patriotische Weisen spielte.  
Rechts von dem Präsidenten Roosevelt saß Prinz  
Heinrich, links der englische Botschafter Pauncefote,  
am obersten Tafelende neben dem Prinzen saß  
der russische Botschafter, dem Präsidenten gegen-  
über Staatssekretär Hay und der deutsche Bot-  
schafter von Holleben. Nach dem Bankett wurde  
auf köstliche Weine Würzburger Bier in Stein-  
krügen gereicht.

Ueber einen Zwischenfall wird aus  
London gemeldet: Die „Exchange Teleg.-Comp.“  
veröffentlicht ein Telegramm aus Washington,  
welches Einzelheiten über den Zusammenstoß  
des prinzipalen Wagens mit einer  
Privatequipage enthält. Es wird darin  
mitgeteilt, daß, während der Landauer des  
Prinzen Heinrich in der Pennsylvania-Avenue um  
eine Ecke bog, ein anderer Landauer, der von der  
entgegengesetzten Seite kam, ihn anfuhr. Die  
Deichsel des Wagens stieß in den  
prinzipalen Wagen und verursachte nicht  
unerhebliche Verletzungen des dem Prinzen  
Heinrich begleitenden Staatssekretärs Hay,  
der auch leichte Verletzungen durch Glassplitter  
erlitt. Prinz Heinrich kam mit dem bloßen  
Schrecken davon.

Am Mittwoch erfolgte die Rückfahrt  
des Prinzen Heinrich und des Präsidenten  
Roosevelt von Washington nach New-York. Am  
Dienstag früh trafen die beiden Sonderzüge in  
Jersey-City ein. Die Ankunft war etwas  
verzögert worden, weil kurz hinter Baltimore  
eines unbedeutenden Maschinen-  
schadens wegen ein Maschinenwechsel statt-  
finden mußte. Kurz nach 8 Uhr schifften sich  
Präsident Roosevelt und Prinz Heinrich nach  
Shooters Island ein, wo sie unter Salut-  
schüssen und jubelnden Hurufen um 9 Uhr  
50 Minuten eintrafen. Das Wetter war  
ungünstig. Ein seiner kalter Regen fiel nieder,  
und der Hafen war mit Nebel bedeckt.

Auf Shooters Island angekommen, geleitete  
Prinz Heinrich Fräulein Alice Roose-  
velt zu der Plattform, auf der dann auch der  
Präsident Roosevelt, die Gattin des Mayors  
von New York, Frau Low und der Botschafter  
v. Holleben Platz nahmen. Der Prinz plauderte  
mit Fräulein Roosevelt, bis diese um 10 Uhr 40  
M. die Champagnerflasche mit einem Schlag  
zerschlug und in englischer Sprache sagte: „Im  
Namen des Deutschen Kaisers taufe  
ich Dich „Meteor“! Kanonenschüsse, Musik  
und lauter Jubel erklangen. Sodann überreichte  
der Prinz Fräulein Roosevelt einen Blumen-

strauß, wobei er den Hut lüftete. Fräulein  
Roosevelt zerknüllte sodann mit einem silbernen  
Beil die Seile, welche die Yacht hielten, diese  
erzitterte, glitt vorwärts und erreichte glatt die  
Mitte des Stromes. Prinz Heinrich überreichte  
inzwischen Fräulein Roosevelt ein Hutband mit  
dem Namen „Meteor“ und knüpfte ihr dasselbe  
um den Arm. Von dieser Szene, sowie mehreren  
anderen während des Stapellaufs, wurden photo-  
graphische Aufnahmen gemacht. Trotz des Wetters  
verließ der ganze Hergang in vorzüglicher Weise.  
Die Yacht führte die amerikanische Flagge.  
Fräulein Roosevelt trug ein saphirblaues Sammet-  
kleid, großen schwarzen Hut mit Straußenfedern,  
Muff und Boa. Prinz Heinrich kletterte dem  
Kaiser sofort einen Bericht über den Verlauf  
der Tauffeier.

Das Telegramm des Prinzen Hein-  
rich an den Kaiser lautet:

„Soeben ist bei glänzendster Beteiligung, von  
Miß Roosevelts Hand getauft, das schöne Schiff  
unter großer Begeisterung vom Stapel gelaufen.  
Ich gratuliere von ganzem Herzen.“

Nach dem Stapellauf fand in der Festhalle  
ein Galafrühstück statt. Prinz Heinrich  
brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Bei dieser Gelegenheit möchte ich ein drei-  
faches Hoch ausbringen auf den Präsidenten der  
Vereinigten Staaten, Roosevelt! Hipp, Hipp,  
Hurra!“

Das Haus erdröhnte unter den einstimmenden  
Rufen. Dann erwiderte Präsident Roosevelt  
mit einem dreifachen Hoch auf den „Gast, der  
schon unsere Herzen gewonnen hat“. Folgender  
Beifall. Der Prinz und der Präsident  
schüttelten sich darauf die Hand.  
Dann wurde noch ein Hoch auf Miß Roose-  
velt ausgebracht.

Um 1 Uhr trafen Prinz Heinrich, Präsident  
Roosevelt und das Gefolge, von Shooters Island  
kommend, auf der „Hohenzollern“ ein. Es herrscht  
noch Regen.

Vor dem Beginn des Festmahls auf der  
„Hohenzollern“ überreichte Prinz Heinrich Miß  
Roosevelt als Geschenk des Kaisers ein goldenes  
Armband mit dem Bildnis des Kaisers,  
umgeben von Diamanten.

Dem deutschen Botschafter von  
Holleben ist vom Deutschen Kaiser der Rote  
Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub ver-  
liehen worden. Prinz Heinrich hat dem Bot-  
schafter die Insignien des Ordens überbracht.

Nach einer Mitteilung des Architekten Eduard  
Wichmann in Kiel, der dem New-Yorker Herald,  
Pariser Ausgabe, erklärt, aus zuverlässigster Quelle  
geschöpft zu haben, hat Prinzessin Heinrich,  
aus einem Gefühl schöner Großmut heraus, eine  
Kabeldepesche an ihren Gemahl gerichtet, in der  
sie diesen inständig bittet, er möge doch die unge-  
heuerliche Ausgabe von fast einer Viertel-  
million Mark für das Gastmahl, das  
die Millionäre New-Yorks ihm zu  
Ehren geben wollen, nicht annehmen. Er  
solle doch nicht seine Person im Zusammenhang  
mit einer so sinnlosen und schädlichen Geldver-  
schwendung bringen! Möchten jene reichen Herren  
doch — das würde sie unendlich lieber sehen —  
das schöne Geld an die vielen Armen  
New-Yorks geben, vielleicht als Stammkapital zu  
einem „Prinz Heinrich-Heim“. Wie viel eher  
wäre eine solche Verwendung dieser Summe!  
Herr Wichmann fügt seiner Mitteilung an das  
genannte Blatt noch das Ersuchen hinzu, der  
Herald möge doch sofort nach New-York an die  
Herten Banketteger, denen er damit sicher einen  
großen Dienst leisten würde, telegraphieren und  
ihnen sagen, daß Prinz Heinrich selbst sich weit  
mehr durch Begründung jener angeregten Sitzung  
geehrt fühlen würde.

## Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung, 25. Februar.  
Am Ministertische: Febr. v. Hammerstein.  
Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des  
Ministeriums des Innern.

Abg. v. Glebocki (Pole) führt aus, dasselbe  
System, wie im Schleswigstein gegen die Dänen, wende  
die Regierung auch gegen die polnische Bevölkerung an.  
Die Polen verlangten nur Recht und Gerechtigkeit.

Minister des Innern Febr. v. Hammerstein er-  
widert, bei der ganzen Sache handele es sich für die  
Polen nicht um die Sprache, sondern im Hintergrund  
stehe immer die Lostrennung der polnisch-sprachigen  
Provinzen von Preußen, vom Deutschen Reich. Die  
Regierung werde auf dem betretenen Wege nicht nur  
innehalten, sondern mit aller Kraft dafür sorgen, daß  
auch in den ehemals polnischen Landesteilen mit der  
deutschen Kultur auch deutsche Recht und Ordnung,  
deutsche Sitte und Gesittung Platz greifen.

Abg. Dr. Arendt (rtl.) führt Beschwerde über das  
ungleichmäßige Verfahren bei der Verteilung von  
Hilfen an Veteranen. Auch die Städte sollten Beiträge  
leisten, vor allem sollte Berlin hierin mit gutem Beispiel  
vorangehen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die  
Regierung den Veteranen volle Sympathie entgegenbringe.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wird Abgeordneter  
v. Glebocki (Pole) vom Präsidenten zur Ordnung  
gerufen, weil er das Wort Gemeinheit mit Beziehung  
auf Vertreter der Regierung gebraucht.

Weiterberatung morgen 11 Uhr.  
Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutsches Reich.

Aus Anlaß des Geburtstages des  
Königs von Württemberg sind zahlreiche  
Auszeichnungen verliehen worden. Generaladjutant  
General v. Bilfinger wurde in den erblichen  
Freiherrnstand erhoben; der Präsident des Staats-  
ministeriums Dr. v. Breiting erhielt das  
Großkreuz des Kronenordens. Das Großkreuz  
des Friedrichsordens haben erhalten: Kultus-  
minister Dr. v. Weizsäcker, Kriegsminister  
v. Schnürken, der Präsident des evangelischen  
Konfessionsrats Freiherr v. Gemmingen, sowie  
Graf Königsegg-Aulendorf.

Die Zolltarifkommission hat am  
Dienstag bis nach 4 Uhr über die Minimal-  
zölle für Getreide weiter beraten. Namens  
der verbündeten Regierungen gab der  
Schafsekretär Freiherr von Thielmann in  
Vertretung des Grafen Vosabowski, der sich un-  
wohl fühlte, die Erklärung ab, daß jeder  
einzelne der Sätze der Regierungsvor-  
lage in Bezug auf die Getreidezölle  
das Aeußerste sei, bis zu dem  
die Regierung gehen könne. Ein Ver-  
treter der bayerischen Regierung erklärte sich  
gegen die Erhöhung der Gerstenzölle  
über den Tarif hinaus. Landwirtschaftsminister  
von Bobbielski versicherte, der Tarifentwurf  
enthalte das, was er als Vertreter der  
landwirtschaftlichen Interessen für  
durchführbar halte. Im übrigen erregte er  
mit seinen sich vielfach widersprechenden Aus-  
führungen offensichtlich das Mißbehagen seiner  
Kollegen.

Die Budgetkommission des Reichs-  
tages setzte die Beratung des Etats der Reichs-  
eisenbahnen fort und nahm die Einnahmen  
aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr mit  
20 687 500 Mk. und aus dem Güterverkehr mit  
62 583 000 Mk., jener die einmaligen Ausgaben  
des ordentlichen Etats mit 3 956 000 Mk. an.  
Bei den einmaligen Ausgaben des außerordent-  
lichen Etats werden 300 000 Mk. zur Erweiterung  
des Personenbahnhofes in Mülhausen gestrichen,  
weil noch kein Spatenstich gethan sei, obgleich  
schon drei Raten bewilligt worden seien.

Aufhebung der Viehsperre an  
der schlesisch-österreichischen Grenze.  
Nach Meldungen polnischer Blätter bestätigt es  
sich, daß die preussische Regierung in einer Note  
an die österreichisch-ungarische Regierung sich  
bereit erklärte, die Regierungsbezirke Oppeln,  
Siegitz und Breslau für die Einfuhr von Vieh  
aus Oesterreich-Ungarn freizugeben.

Der Transport politischer Ge-  
fangenen ist am Sonnabend in der bayerischen  
Abgeordnetenkammer zur Sprache gekommen.  
Nach dem Bericht der offiziellen „Allg. Abend-  
zeitung“ äußerte sich der Minister des Innern  
Febr. v. Feilich: Was die Anfrage anlangt,  
ob auch in Bayern etwa ein Mann, welcher  
wegen politischer Vergehen angeklagt ist, gefesselt  
zum Gerichte geführt und wieder in das Gefängnis  
zurückgebracht werden könne, so kann ich darauf  
erklären, daß ich mit keinem Fall denken kann, in  
welchem eine solche Fesselung in Bayern statt-  
gefunden hat oder auch künftig stattfinden könnte.  
Ich glaube also, daß ich die Anfrage dahin be-

antworten kann, daß eine Fesselung eines solchen Mannes nie stattfinden wird, ausgenommen, es wird eine Fluchtgefahr geradezu drohend, und ein solcher Fall wird ja kaum gegeben sein.

Gegen das Duellwesen hat der Pflanzverein der Grasschaft Mansfeld eine Resolution einstimmig angenommen, welche schließt: „Wenn der Duellzwang, der einen Christen zum unchristlichen Handeln nötigt, im Offizierkorps nicht gebrochen wird, werden wir künftig gezwungen sein, alle diejenigen, auf welche wir Einfluß haben, vor dem Eintritt in das aktive Offizierkorps dringend zu warnen.“

Der Erfinder der neuen Partei, einer großen „nationalen Reichspartei“, für welche in Mühlhausen und Eisenach Stimmung zu machen versucht wurde, ist, wie jetzt enthüllt worden ist, Dr. Friedrich Lange, welcher durch eine neue Partei der von ihm herausgegebenen „Deutsch. Btg.“ einen Zuwachs an Abonnenten und an Bedeutung verleihen möchte. Seit Monaten reist Herr Lange in Deutschland umher und hält vertrauliche Besprechungen ab, die die Gründung der neuen großen nationalen Partei vorbereiten sollen. Vor kurzem wurde über solche Besprechungen von nationalliberaler Seite aus der Provinz Hannover berichtet unter abfälligen Bemerkungen auf diese Agitation, die, wenn überhaupt, nur den Konservativen zum Nutzen gereichen könnte.

Die Antisemiten von der Spielart der „Staatsbürger-Zeitung“ agitieren jetzt für ein billigeres Blatt, welches sie vom 1. März ab herausgeben und das einen Auszug aus der „Staatsbürger-Zeitung“ darstellen soll. Sie bitten aber, das Abonnement auf die „Staatsbürger-Zeitung“ darum nicht aufzugeben. — Auf diese Weise werden die Antisemiten ihrer bankrotten Sache auch nicht aufhelfen.

## Ausland.

### Italien.

Aus allen Teilen Italiens laufen in Rom Nachrichten ein, welche besagen, daß sich die Stellung des zur Erhebung des streikenden Eisenbahnpersonals einberufenen Militärs in durchaus geregelter Weise und entsprechend den militärischen Vorschriften vollzieht. Die Eisenbahnen fahren überall ganz regelmäßig.

Der Ausstand der Gasarbeiter in Turin ist nunmehr beendet. Die Stadt hat ihr normales Aussehen wieder gewonnen. Alle Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

### Franreich.

In der Deputiertenkammer regte Berry die Schaffung einer Medaille für die Kämpfer von 1870 und 1871 an und beantragte, um dieser Anregung weiteren Ausdruck zu geben, eine Erhöhung des Budgets um 1000 Franks. Kriegsminister General Andree widerspricht dem Antrage, der mit 370 gegen 111 Stimmen abgelehnt wird. Fachard wünscht die Schaffung einer Medaille für die Ueberlebenden der Belagerung von Belfort und beantragt deshalb eine Erhöhung des Budgets um 500 Franks. General Andree stimmt dem Antrage zu, welcher angenommen wird.

### Spanien.

Im Senat in Madrid verlas Kriegsminister General Weyler ein Telegramm aus Barcelona. Hiernach wird dort in allen Fabriken, mit Ausnahme der Metallfabriken, gearbeitet und ist die Ruhe wiederhergestellt. Auch in Murcia, Carthagena, Reus, Saragossa, Tortosa, Castellon und Valencia herrscht wieder Ruhe. In Sevilla wurden Ansammlungen zerstreut. Der Senat gab seiner Befriedigung über diese Nachrichten Ausdruck.

## Der Krieg in Südafrika.

Zur Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet der in Brüssel eingetroffene, direkt vom Kriegsschauplatz kommende österreichische Arzt Dr. Albrecht, der zwei Töchter Louis Bothas ihrer Mutter zuführt, die Lage der Buren sei glänzend, sie befänden sich heute in günstigeren Verhältnissen als zu Beginn des Krieges, die gesamten 20 000 im Felde stehenden Buren seien fest entschlossen, den Kampf bis zum äußersten Ende auszukämpfen. Die Demoralisation der englischen Soldaten nehme derart zu, daß sie jede Verührung mit den Buren vermeiden. Die Blockhäuser hätten sich als verderblich für die bewegungslos eingesperrten Truppen erwiesen, hätten aber die Buren in ihren Operationen durchaus nicht gehindert.

Der Wochenbericht Ritzeners stellt fest, daß die Verluste der Buren während der letzten acht Tage 28 Tote, 12 Verwundete und 219 Gefangene betragen. 104 Buren ergaben sich. Lord Kitener berichtet weiter, daß die Kapkolonie von den Buren ziemlich gesäubert ist. (?) D. N.) Er teilt ferner mit, daß eine neue Kombination englischer Kolonnen gegen Dewet im Drangefreistaat im Anmarsch ist. Die englischen Verluste während der letzten Woche beliefen sich auf 46 Tote, 99 Verwundete, 21 Gefangene und 126 an Krankheiten Verstorbene.

Aus Durban wird gemeldet: In dem Gesetze, in welchem der englische Oberst Evans bei Brithaid getötet wurde, sind viele Engländer gefallen. Evans sollte Natal bei den Krönungsfeierlichkeiten in London vertreten.

In London war am Dienstag das Gerücht verbreitet, daß General Botha und Milner in Südafrika eine Zusammenkunft zur Erörterung der Frage des Friedensschlusses hätten. Lloyd George fragte deshalb in Unterhause an, ob Lord Milner irgend welche Mitteilung von Botha erhalten habe, in welcher dieser seine Ergebung anbiete. Chamberlain erwiderte: „Nein, keine!“ (Beifall.)

Cronjes Gattin, die ihren Gemahl in die Gefangenschaft nach St. Helena begleitet hat, ist, wie aus London gemeldet wird, so schwer erkrankt, daß ihr Ableben stündlich erwartet wird.

Uebereinkundgebung zu Gunsten der Buren berichten Madrider Blätter: Während Offiziere des englischen, an der Küste liegenden Geschwaders in einem Hotel in Santiago de Compostella frühstückten, habe ein Student der dortigen Universität den Saal betreten und Hochrufe auf den Präsidenten Krüger ausgebracht. Die englischen Offiziere haben darauf, ohne ein Wort zu erwidern, den Saal verlassen.

## Provinzielles.

**Schönsee, 25. Februar.** Die Haltehalle Schönsee-Stadt ist für den Viehverkehr eröffnet worden. Die Verladung von Vieh an anderen als an den vom Landrat festgesetzten Tagen bedarf der besonderen Genehmigung des Landrats.

**Culmbach, 25. Februar.** In der Hauptversammlung des Virenzuchtvereins Culmbach und Umgegend wurde zum Vorsitzenden Lehrer Winkler, als Stellvertreter Besitzer Meßner aus Neu-Culmbach und als Schriftführer Lehrer Arndt gewählt. Im Laufe des Jahres fanden 6 Versammlungen auf verschiedenen Diensten statt. Angeschafft wurde eine Schleuderhönigmaschine. Der Verein zählt 27 Mitglieder. — Dem Besitzer Joseph Stefanski in Bischöflich Papau wurde gestern der 7. Knabe geboren und hat ersterer aus diesem Grunde ein Bittgesuch an den Kaiser gerichtet, Patenteile zu übernehmen. Stefanski diente beim Gardebataillonregiment zu der Zeit, als unser Kaiser Rittmeister bei diesem Regiment war. — Der deutsche Volksverein veranstaltet am nächsten Sonntag eine Theateraufführung mit Gesangsvorträgen. Zur Aufführung gelangt „Pietä“, eine Szene aus dem Burenkrieg. Der Reinertrag ist zur Unterstützung gefangener Buren bestimmt.

**Schweh, 25. Februar.** Am vergangenen Sonntagabend traf ein vortragender Rat aus dem Unterrichtsministerium zur Revision des hiesigen Königl. Progymnasiums hier ein und wohnte dem Unterrichte in allen Klassen bei. Man bringt diesen Besuch mit der vor längerer Zeit seitens der hiesigen Bürgerschaft dem Ministerium eingebrachten Petition um Ausbau zum Vollgymnasium in Verbindung.

**Briesen, 25. Februar.** In der Generalversammlung des Vorschussvereins wurde Herr Kantor a. D. Fischer zum neunten Male als Kontrolleur in den Vorstand wiedergewählt. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Bauunternehmer Bachmann wieder- und Schlossermeister Peters neugewählt. Im Gegensatz zu dem Vorschlage des Vorstandes und des Vorsitzenden des Aufsichtsrats beschloß die Versammlung, im Hinblick auf das trotz der Ungunst der Zeit recht befriedigende Ergebnis des letzten Geschäftsjahres nicht 6, sondern 7 Prozent Dividende zu verteilen.

**Konitz, 25. Februar.** Der Wirtschafts-Inspektor Wunderlich, der seiner Zeit auf dem Stadtrat Heise und dessen beim Abendbrot sitzende Familie schloß, wurde vom hiesigen Schwurgericht heute zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurteilt.

**Marienburg, 25. Februar.** Der hiesige Hausbesitzerverein beschloß, an die Gasanstalt das Ersuchen zu richten, keine Gasmesser miete mehr zu verlangen. Sollte die Gasanstalt nicht darauf eingehen, dann will der Verein die Kosten für einen von der Gasanstalt anzustreitenden Prozeß bis in die höchste Instanz bewilligen.

**Elbing, 25. Februar.** Das Zentrum hat als Kandidaten für die Reichstagswahl Elbing-Marienburg den Propst Zagermann-Elbing aufgestellt. — Die Leiche des am Sonntag ertrunkenen Arbeitsburschen Rohn wurde gestern im Elbingfluß aufgefunden. Die Mutter des Verunglückten hätte sich an der Unfallstelle ins Wasser gestürzt, wenn man sie hieran nicht gehindert hätte.

**Danzig, 25. Februar.** Zu einer vertraulichen Besprechung traten heute nachmittags 20 Superintendenzen der Provinz unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Doeblin auf dem Konsistorium zusammen. — Der ehemalige Oberpräsidialrat, jetzige Regierungspräsident von Barneköw, hat sich nach Berlin begeben, wo er vom König empfangen wurde.

**Barten, 25. Februar.** Der Mühlenbesitzer Budel in Pomnich war mit seinem Bruder und einigen Arbeitern beim Abbruch einer Windmühle beschäftigt. In dem Augenblick, als er beim Auseinandernehmen des Balkenwerkes seine Leute zur Vorsicht ermahnte, trat er fehl und stürzte unglücklich herunter, daß seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus zu Rastenburg erfolgen mußte, wo er infolge der erlittenen schweren inneren Verletzungen nach kurzer Zeit starb.

**Braunsberg, 25. Februar.** Die Abgangsprüfung am hiesigen Lehrerseminar haben von 27 Prüflingen 25 bestanden.

**Insterburg, 25. Februar.** Gestern abend 7 Uhr 5 Min. erlitt der von hier nach Thorn abgegangene gemischte Zug bei der Station Matheninken einen Achsenbruch, zu dessen Beseitigung von hier ein Werkzeugwagen abgefaßt wurde. Der Schaden war nach zweistündiger Arbeit beseitigt. Der um 9 Uhr abends von Thorn hier fällige D-Zug erlitt eine Verspätung von zwei Stunden.

**Endfuhnen, 25. Februar.** Im Alter von 114 Jahren starb in Wilkowitzken die Frau Rochel Samberg.

**Krone a. Br., 24. Februar.** Gestern vor-mittag entgleiste an einer hohen Böschung infolge Reisenbruchs der Postwagen des Kleinbahnzuges auf der Strecke zwischen Döllo-Stopfa. Der Lokomotivführer brachte den Zug glücklicherweise noch rechtzeitig zum Stehen. Der entgleiste Wagen wurde auf ein Nebengeleise geschafft und die Strecke in kurzer Zeit wieder fahrbar gemacht.

**Jastrow, 24. Februar.** Die Schuhwaren-industrie ist einer der ältesten Erwerbszweige unserer Stadt. Schon 1786 gab es hier 57 Schuhmachermeister. Gegenwärtig hat unser Ort 160 Meister und 3 Fabriken, die etwa 575 Gesellen und 100 Lehrlinge beschäftigen. Die Fabriken liefern in einer Woche etwa 1000—1200 Paar Stiefel.

**Bromberg, 24. Februar.** Das Kriegsgericht der 4. Division verurteilte den Hauptmann Hillmann vom 53. Feld-Artillerie-Regiment, der im Dezember 1899 eine Beschwerde des Kanoniers Otto Wiese, jetzt Postbote in Berlin, über eine von dem Sergeanten Frank erlittene Mißhandlung unterdrückt hatte, wegen Nichtweitergabe einer Beschwerde zu drei Wochen Festungshaft.

**Bromberg, 25. Februar.** Der Ortschulze Drmina, verklagt wegen verleumderischer Beleidigung und wissenschaftlicher Anschuldnung, wurde auf Grund des Paragrafen 193 (Wahrung berechtigter Interessen) freigesprochen.

## Lokales.

Thorn, den 26. Februar 1902.

### Tägliche Erinnerungen.

- 27. Februar 1807. Dongfellow, amerik. Dichter, geb. (Portland.)
- 1881. Vermählung des deutschen Kaiserpaars.
- 1900. Cronje, der Burengeneral, ergiebt sich dem engl. Feldmarschall Roberts bei Paardeberg.

— Die „Freisinnige Zeitung“ widmet dem verstorbenen Herrn Geheimen Justizrat Worzewski folgenden Nachruf: Ein altbewährter, treuer Parteigenosse und langjähriges Mitglied des Abgeordnetenhauses, Landgerichtsdirektor a. D. Worzewski, ist nach langem Leiden infolge eines Schlaganfalls in Berlin im Alter von 74 Jahren gestorben. Worzewski vertrat als Mitglied der Fortschrittspartei und nachher der Freisinnigen Volkspartei im Abgeordnetenhaus von 1873 bis 1877 den Wahlkreis Berent-Pr. Stargardt, von 1882 bis 1885 die Stadt Posen, von 1885 bis 1888 den Wahlkreis Thorn-Culm und von 1888 bis 1898 den Wahlkreis Posen-Land-Obornik. Viele Jahre hindurch vertrat W. die Freisinnigen im Vorstande des Abgeordnetenhauses als Schriftführer. Worzewski genoß im Abgeordnetenhaus weit über den Kreis seiner Fraktionsgenossen hinaus großes Ansehen wegen seiner charaktervollen Haltung und seiner persönlichen Liebenswürdigkeit. In Justizfragen und als Mitglied der Wahlpflichtkommission beteiligte er sich vornehmlich an den Arbeiten des Hauses. Worzewski ward am 9. August 1827 geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Danzig und die Universität zu Berlin. 1858 wurde er Kreisrichter in Niesenburg, 1868 Dirigent der Deputation in Berent, 1. November 1873 Kreisgerichtsdirektor in Pr. Stargardt, am 1. Oktober 1879 Landgerichtsdirektor in Thorn. Nach seiner Verabschiedung verlegte Worzewski seinen Wohnsitz nach Berlin NW, Lübeckstraße 20. Die Partei wird dem Heimgegangenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

— Die westpreussische Landwirtschaftskammer hält ihre Frühjahrstagung am 18. und 19. März ab. Am 20. März folgt die Auktion der westpr. Herdbuch-Gesellschaft, die in Danzig abgehalten wird.

— Die Verlegung des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Kanter in Marienburg an das hiesige Gymnasium soll, wie die „Elbinger Zeitg.“ berichtet, zurückgenommen sein. Demnach wäre die Gymnasialdirektorstelle am hiesigen Gymnasium noch unbesetzt. Auch für andere am 1. April beim hiesigen Gymnasium eintretende Vakanten ist noch kein Ersatz bestimmt.

— Der 20. Bericht über die Unterstützungskasse des Vereins israelitischer Lehrer in Schlesi-n und Posen weist einen Bestand von 45 307 Mark nach. An Jahresbeiträgen kamen 1306 Mark ein, die Geschenke belaufen sich auf 346 Mark und die Zinsen des Kapitalfonds auf 1695 Mark. Für Pensionen wurden 1900 Mark ausgegeben, die anderweitigen Ausgaben

betragen 1447 Mark. Die Kasse hat durch Verfügung des Ministers des Innern und des Kultusministers die Rechte einer juristischen Person erhalten.

— Die deutsche Gesellschaft für Volksbäder wird ihre diesjährige Hauptversammlung am 26. Mai in Weimar abhalten. Anmeldungen wolle man an die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin NW. 6, Karlstraße 19, richten.

— Bezüglich der Besichtigungszeit der ge-lündigten Wohnungen durch Mietlustige herrschen noch immer recht unklare Ansichten, wodurch sowohl dem Mieter als auch dem Vermieter oft Unannehmlichkeiten erwachsen. Im allgemeinen muß man das erfüllen, was man in dem Mietvertrag unterschrieben hat. Ist dort keine Zeit angegeben, und das dürfte meistens der Fall sein, so gilt als Besichtigungszeit nach kammergerichtlichem Urteil die Zeit von 10 — 1 Uhr mittags und von 3 — 6 Uhr abends. Nach § 193 des Bürgerlichen Gesetzbuches braucht die Besichtigung der Wohnräume an Sonn- und Festtagen nicht gestattet werden, sofern nicht ausdrücklich im Mietvertrage bestimmt ist, daß die Wohnräume auch an solchen Tagen den Mietlustigen gezeigt werden müssen. Zu bemerken wäre schließlich noch, daß der Mieter während der Dunkelheit die Wohnräume zum Zwecke der Besichtigung zu erhellen hat, daß er dem Vermieter oder dessen Vertreter die Begleitung des Mietlustigen durch die Wohnräume zu gestatten verpflichtet ist und daß gerichtlich als Besichtigungszeit eine Norm von höchstens zwei Minuten pro Wohnraum aufgestellt wurde.

— Anmeldungen von Geburten und Sterbefällen, welche auf Binnenschiffen während der Fahrt erfolgen, sind nach einer Entscheidung des Ministers des Innern bei demjenigen Standesbeamten zu bewirken, in dessen Bezirk das Schiff sich bei Eintritt des Ereignisses befindet. Nur wenn der zuständige Standesbeamte nicht festzustellen ist, hat der Standesbeamte des Landungsortes die Anmeldung entgegenzunehmen.

— Die Zahl der kirchlichen Taufen und Trauungen ist in den letzten Jahren im preussischen Staate, namentlich in der evangelischen Landeskirche zurückgegangen. Die Standesbeamten werden aus diesem Anlaß erneut darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Eheschließungen die Verlobten und bei Geburtsanmeldungen die Eltern auf ihre kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen haben.

— Die landwirtschaftlichen Brennereien sind nach neuerdings ergangener Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts von den Kreiszuschlägen zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer freizulassen. Begründet ist die Entscheidung im wesentlichen wie folgt: Durch das Kommunalabgabengesetz und das Aufhebungsgezet vom 14. Juli 1893 sei der Kreis der kreissteuerlichen Objekte nicht erweitert worden. Dies gelte nicht nur für solche Objekte, welche infolge von Sondervorschriften der Kreisordnung der Kreisbesteuerung entzogen waren, sondern auch für solche, welche lediglich infolge ihrer Befreiung von der Staatssteuer der Kreisbesteuerung entzogen.

— Die neue Germania-Marke in endgiltiger Gestalt. Die neue deutsche Einheits-Briefmarke mit dem Bilde der Germania, welche zum 1. April von der Reichs-Postverwaltung in Gemeinschaft mit der königlich württembergischen Postverwaltung eingeführt wird, zeigt in ihrer endgiltigen Gestalt einige wesentliche und charakteristische Unterschiede von der jetzt in Geltung befindlichen Germania-Marke. Die Worte „Deutsches Reich“, die anstelle des jetzigen Aufdrucks „Reichspost“ treten, gehen über den ganzen unteren Teil der Marke weg. Es ist dadurch eine andere Anordnung der Umrahmung des Bildes der Germania in ihrem unteren Teile notwendig geworden. Wie jetzt schon bei den höheren Werten ist bei der neuen Ausgabe das Markenbild von einem weißen Rahmen umfaßt, der das Bildnis mehr zur Geltung bringt. Die Zeichnung der neuen Marke ist bedeutend feiner und klarer. Für die neue Ausgabe mußten selbstverständlich vollständig neue Stücke hergestellt werden. Die Zahl der notwendigen Platten geht in die Tausende. Die Wertzeichen und die mit Wertstempel versehenen Formulare sind jetzt bis auf einen kleinen Rest vollständig hergestellt. Es waren insgesamt 37 verschiedene Sorten anzufertigen. Die Gesamtlückzahl der Wertzeichen und Ganzsachen, die notwendig sind, um mit der Ausgabe im Reichspostgebiet und in Württemberg beginnen zu können, beträgt über 1 1/2 Milliarden, ihr Nennwert etwa 150 Millionen M. Die württembergischen Postämter erhalten die Wertzeichen durch Vermittelung der Druckerei der Verkehrsanstalten in Stuttgart. Der Transport geschieht durch die Eisenbahn in Wagenladungen oder als Stückgut.

— Dienststunden bei den Kreisstellen. Um den Rentmeistern die notwendige Zeit zur Besorgung ihrer schriftlichen Arbeiten zu verschaffen, hat der Herr Regierungspräsident in Marienwerder die Dienststunden bei den Kreisstellen für das Publikum derart eingeschränkt, daß dieselben vom 1. April ab im Sommerhalbjahr (April bis einschl. September) von 8 bis 1 Uhr, im Winterhalbjahr von 8 1/2 bis 1 Uhr stattfinden. An den 3 letzten Werktagen des Monats April, an

den beiden letzten Werktagen der Monate Juni, September und Dezember, sowie an den Tagen der ordentlichen Revision sind die Kreiskassen für das Publikum überhaupt geschlossen.

**Die neue Bahn von Warschau über Lodz und Kalisch**, die bei Stalmierzyce Anschluss an das deutsche Bahnetz finden soll, wird voraussichtlich bis zum 1. April 1903 fertiggestellt sein und für den deutsch-russischen Wechselverkehr eine erhebliche Bedeutung gewinnen. Ein großer Teil des gegenwärtig über die Ubergangsstationen Alexandrowo und Sosnowice sich bewegenden Verkehrs muß der neuen Eisenbahnverbindung über Stalmierzyce zufallen, da sich wesentlich kürzere Entfernungen sowohl im Verkehr mit Nord- und Mitteldeutschland, als auch mit Süddeutschland ergeben. Auf deutscher Seite muß dieser Verkehr durchgeführte werden auf der Kreisbahn Stalmierzyce-Ostrowo und den anschließenden Staatsbahnen. Der zur Zeit umfangreichste Verkehr mit Berlin und den Nordseehäfen findet über Lissa-Bentschen seine nächste Verbindung. Für den Ausbau der Nebenbahnen Ostrowo-Protofschin-Lissa i. P.-Bentschen zu Vollbahnen kommt unabhängig hiervon in Betracht, daß sie für den inneren Verkehr der Provinz Posen und für ihre Beziehungen zum deutschen Hinterlande eine sehr wichtige zusammenhängende Linie darstellen, die die Provinz fast in ihrer ganzen Breite durchzieht. So lange diese Linie nur als Nebenbahn betrieben werden kann, ist es nicht möglich, die Verbindungen mit dem Westen so zu gestalten, wie es die Erschließung der abgelegenen, noch überwiegend polnischen Kreise für die deutsche Ansiedelung und Kultur erfordert. Die Verhandlungen zwischen der preussischen und russischen Regierung über die neue Eisenbahn Warschau-Kalisch-Drowo sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Ein befriedigendes Abkommen ist jedoch zu erhoffen, namentlich besteht die Aussicht, daß eine Betriebswechsel- und Zollstation für den neuen Grenzverkehr errichtet wird. Die preussische Regierung strebt dahin, daß die Station auf preussischem Gebiet, und zwar in dem Grenzorte Stalmierzyce errichtet wird.

**Von dem 3 Millionen Mark Staatsdarlehn**, erfolgt aus Anlaß des landwirtschaftlichen Notstandes, haben bisher erhalten: Der Kreis Schwes 250 000 Mk., der Kreis Briesen 218 250 Mk., die Kreise Culm und Marienwerder je 200 000 Mk., die Kreise Tuchel, St. Krone und Flatow je 188 750 Mk., der Landkreis Thorn 180 500 Mk., der Kreis Pr. Stargard 170 000 Mk., die Kreise Obbau, Strassburg und Konitz je 150 000 Mk., der Kreis Rosenburg 145 000 Mk., der Kreis Marienburg 110 000 Mk., der Landkreis Graudenz und der Kreis Stuhm je 95 000 Mk., der Kreis Schlochau 90 000 Mk., der Landkreis Elbing 75 000 Mk., und der Kreis Dirschau 55 000 Mk. Inzwischen hat der Staat eine vierte Million bereitgestellt.

**Marienburger Schloßbau-Lotterie.** Die größeren Gewinne der kürzlich gezogenen diesjährigen Marienburger Schloßbau-Lotterie sind sämtlich nach auswärts gefallen; der höchste in Danzig zur Auszahlung gelangte Gewinn betrug bisher 500 Mk. Der Gewinn von 40 000 Mk., der einem Danziger Kaufmann mit seinen Arbeitern zugewallen sein sollte, hat sich nicht nach Danzig verirrt. Interessant dürfte noch sein, daß des „großen Loses“ der Marienburger Lotterie (60 000 Mk.) sich diesmal die Staatsanwaltschaft zu Lübeck „annimmt“. Bei der Danziger Privat-Aktien-Bank, welche mit der Auszahlung der Gewinne beauftragt ist, traf am Montag die telegraphische Weisung der Staatsanwaltschaft zu Lübeck ein, den in Rede stehenden Hauptgewinn nicht auszuzahlen, da über denselben einstweilen gerichtliche Sperre verhängt sei — aber es war bereits zu spät. Man konnte der Staatsanwaltschaft nur antworten, daß bereits am 17. Februar der Gewinn an ein auswärtiges Bank-Institut zur Auszahlung überwiesen worden sei.

**Bahnverkehr.** Nachdem die jetzige Haltestelle Melno seit ihrem Bestehen wiederholt in eine Station umgewandelt und wieder in eine Haltestelle zurückgewandelt war, soll sie zum 1. April wiederum zu einer Station gemacht werden. — Die Haltestelle Stuhm wird zum 1. April in eine Station 3. Klasse umgewandelt.

**Verkehrserweiterung.** Am 1. März wird die an der Bahnstrecke Danzig-Dirschau zwischen Braut und Hohenstein belegene Haltestelle Kleschkau, die bereits für den Stückgut- und Wagenladungsverkehr eingerichtet ist, auch für den Viehverkehr eröffnet.

**Änderung des Ortsnamens.** Die im Kreise Briesen bei Culmsee belegene Postagentur in Michnau (Westpreußen) führt fortan die Bezeichnung Hofleben (Kreis Briesen, Westpreußen), was bei Adressierung der Postsendungen zu beachten ist.

**Eine köstliche Unterhaltung** bot der Theaterabend, welcher gestern zum besten der Jungfrauen-Stiftung des Copernicusvereins im großen Saale des Schützenhauses abgehalten wurde. Erfreulicherweise war der Besuch in Anbetracht des guten Zweckes ein recht zahlreicher. Es hatten sich ca. 350 Personen eingefunden, so daß der Saal

bis auf den letzten Platz besetzt war. Zur Ausführung gelangten zwei Einakter, die komische Oper „Der Holzdieb“ von Friedrich Kind, Musik von Heinrich Marschner, und der Schwank „Küchenscheller“ von M. Rominski-Weiß. Beide Stücke wurden mit großem Beifall aufgenommen, ja oftmals wurde den einzelnen Darstellern sogar bei offener Szene reichlicher Applaus gezollt. In dem „Holzdieb“ gefiel besonders Fräulein Suschen mit ihrem reizenden Spiel und ihrem prächtigen Gesang. Aber auch die übrigen Mitwirkenden verdienen volles Lob, sie leisteten nämlich ihr bestes, sowohl gesanglich wie schauspielerisch. Die Begleitung der Gesänge führte Herr Stabsarzt Dr. Werner auf dem Klavier in dezenter, anscheinender Weise aus. Einen durchschlagenden Erfolg hatte der prächtige Schwank „Küchenscheller“, in welchem die modernen Dienstmädchen geschildert werden, die vom „Küchenscheller“, einer neu entdeckten Krankheit, befallen sind. Die Sprache des Stückes war so launig und mit seinem Humor gewürzt, daß die Zuschauer oftmals herzlich auslachen mußten. Die Darstellung war brillant. Die Hauptpersonen des Stückes waren das Stubenmädchen Bertha und die Köchin Auguste. Sie spielten mit wahrhaft schauspielerischer Routine und hatten stets die Lacher auf ihrer Seite. Auch die übrigen Darsteller wurden ihren Rollen mit großer Geschicklichkeit gerecht, so daß die Aufführung als eine überaus wohlgelungene bezeichnet werden muß. Den edlen Damen und Herren aber, die sich so bereitwillig in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt haben, gebührt öffentlich der wärmste Dank. Wie wir hören, sind ca. 700 Mk. durch die Veranstaltung eingenommen, so daß der Jungfrauen-Stiftung nach Abzug der Unkosten ein ganz ansehnlicher Betrag überwiesen werden kann.

**Thorner Liedertafel.** In der gestrigen Versammlung gedachte der zweite Vorsitzende, Herr Apothekenbesitzer Jacob, in herzlichen Worten des am Sonntag in Berlin verstorbenen Ehrenmitgliedes und früheren langjährigen Vorsitzenden der Thorner Liedertafel, Herrn Geheimen Justizrat Worzewski. Zum Gedächtnis des Dahingegangenen wurde hierauf der Gesangsang „Des Sängers Testament“ gesungen.

**Der Männergesangsverein Liederfreunde** feiert am 8. März in den Räumen des Schützenhauses sein letztes diesjähriges Wintervergügen. Neben Instrumental- und Chorgesangs-Vorträgen gelangt das reizende Singpiel: „Die Schmiebe im Walde“ von Curisch-Bühren zur Aufführung. Es steht zu erwarten, daß dieses in Thorn zum ersten Male zur Aufführung gelangende Werk, dessen Hauptrollen erprobten Kräften anvertraut worden sind, bei den hoffentlich in großer Anzahl erscheinenden Vereinsmitgliedern freundliche Aufnahme finden wird.

**Der Allgemeine Sterbekassen-Verein Thorn** hielt gestern abend eine Hauptversammlung ab. Der erstattete Kassenbericht ergiebt eine Einnahme von 2097,90 Mk. und eine Ausgabe von 1862,21 Mk. Für 10 Sterbefälle wurden 1008 Mk. Begräbnisgelder gezahlt. Das Vereinsvermögen stellte sich am Schluß des Jahres auf 10387,44 Mk. gegen 10167,78 Mk. im Vorjahre. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Tischlermeister Bartlewski, Schlossermeister Dietrich und Schuhmachermeister Philipp ernannt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Wendel, Sigismund, Prill und Wittkowski wurden wiedergewählt.

**Temperatur** morgens 8 Uhr 1 Grad Kälte.

**Barometerstand** 27 Zoll 9 Strich.

**Wasserstand** der Weichsel 1,30 Meter.

**Verhaftet** wurden 2 Personen.

**Modor**, 25. Februar. Am Sonntag wurde im Schützenhause das Lehlingsheim für die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch Herrn Gemeindevorsteher Fallenberg, dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Schule, eröffnet. An der Feier beteiligten sich ein großer Teil der hiesigen Handwerksmeister und einige Herren aus Thorn. Die Lehrlinge fanden an den angestrichelten Spielen und Unterhaltungsschriften großes Interesse. Das Lehlingsheim wird an jedem Sonntag und Feiertage den Lehrlingen zur Verfügung stehen. — Die hiesige Liedertafel zählt 36 aktive und 49 passive Mitglieder. In der Hauptversammlung wurde zum Vorsitzenden Herr Fabrikbesitzer Born und als Dirigent Herr Lehrer Eich wiedergewählt.

**Modor**, 26. Februar. Durch Feuerlärm wurden heute morgen gegen 3 Uhr die Bewohner unseres Ortes aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte in dem Lagerraum des Altwarenhandlers Schad auf der Thorner Straße. Das Haus, welches noch von mehreren Familien bewohnt wird, brannte vollständig nieder. Das Feuer war bereits gegen 1 Uhr nachts in der angebauten Fleischerlei entstanden, anfangs aber nicht bemerkt worden. Die neugegründete freiwillige Feuerwehr trat zum ersten Male seit ihrem Bestehen in Thätigkeit und führte unter dem Kommando ihres Branddirektors, des Herrn Gemeindevorstehers Fallenberg, die Löscharbeiten in energischer Weise aus, so daß ein Weitergreifen des Feuers auf die anstößenden Gebäude verhindert wurde. Wie wir hören, haben die Betroffenen versichert.

**Stewten**, 25. Februar. Die Gemeindevertretung wählte in ihrer gestrigen Sitzung den Besitzer Gustav Schmidt zum Gemeindevorsteher und den Besitzer Jakob Panjegan jun. zum Schöffen und Steuererheber für die hiesige Gemeinde.

**Wiesenburg**, 25. Februar. Am Sonntag nachmittag wurde ein aus Thorn kommendes Dienstmädchen noch vor Einbruch der Dunkelheit von zwei polnisch sprechenden Männern in der Nähe des Weichseldamms überfallen. Die Diebe nahmen dem Mädchen die Gegenstände ab, die sie in Thorn eingekauft hatte und in einem Korb bei sich trug, mißhandelten die sich Weibersegende und suchten dann das Weite. Der Vorfall wurde sogleich zur Anzeige gebracht.

**Kleine Chronik.**

\* Der frühere Direktor der Treber-Trocknungs-Gesellschaft Schmidt wurde in Kassel mehrmals vernommen: er bestreitet im Gegenjatz zu früheren Meinungen jede Schuld. Als Verteidiger hat Schmidt den Justizrat Sedel aus Göttingen angenommen.

\* Schwere Jagdunfall. Graf Josef Potocki, der vor einiger Zeit im Wiener Sockey-Klub mehr als zwei Millionen Kronen im Spiel verlor, wurde, wie über Lemberg gemeldet wird, bei einer Jagd auf seinem Gut Niczwiesch in Wolhynien vom Fürsten Matthäus Radziwill durch einen unglücklichen Zufall angeschossen und schwer verwundet. Die Kugel bewirkte eine Knochenzersetzung, die eine Operation notwendig macht. Der Zustand des Grafen Potocki ist bedenklich.

\* Das Unterstützungskomitee in Schemacha hat festgestellt, daß die Zahl der notleidenden Familien 2561 beträgt; im ganzen sind 14 300 Personen notleidend. — Von 882 bisher ausgegrabenen Leichen sind 31 solche von Armeniern, alle übrigen solche von Mohammedanern. — Die Ausgrabungen dauern fort. — Der Landesbesitzer des Kaukasus, Fürst Galizyn, besichtigte gestern Schemacha. Die Bodenschwankungen haben aufgehört. Aus Schemacha sind im ganzen 5 000 Personen ausgewandert.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 26. Februar. Die „Nat. Ztg.“ meldet: Der Eisenbahnminister hat, wie wir hören, in der vorigen Woche eine Abordnung von Interessenten aus dem westlichen Teile der Provinz Posen empfangen, die ihm eine Petition um Ausführung des zwischen den Knotenpunkten Bentschen, Landsberg a. W., Posen und Schneidemühl gelegenen großen Vierecks durch eine Hauptbahn von Bentschen nach Schneidemühl überreichte.

St. Johanna a. S., 26. Februar. Der Typhus beim 70. Infanterie-Regiment greift um sich. 60 Soldaten sind als typhusverdächtig ins Lazarett eingeliefert.

Palermo, 26. Februar. Der Kapitän des bei Marzamemi gescheiterten russischen Dampfers „Maria Gorianowna“ ist mit einem Fischerboote an den Dampfer herangefahren und hat die letzten noch an Bord gebliebenen Personen gerettet. Man glaubt nicht, daß der Dampfer gerettet werden kann.

London, 26. Februar. „Morning Leader“ veröffentlicht ein Telegramm aus dem Haag, welches die Einberufung der beiden holländischen Kammern bestätigt. Das Blatt weiß mitzuteilen, daß diese Einberufung erfolge, um einen Regenten zu wählen, welcher die Staatsgeschäfte während eines Jahres leite, damit die junge Königin zur Herstellung ihrer Gesundheit eine längere Reise ins Ausland unternehmen kann.

Melbourne, 26. Februar. Die Pest nimmt in Sydney etwas zu. Es werden zwei bis drei Fälle täglich gemeldet.

Barcelona, 26. Februar. Von den wegen Beteiligung an den Unruhen verhafteten Personen wurden 40 wieder freigelassen. Die Hafenarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Tanger, 26. Februar. Die deutsche Gesandtschaft ist, vom Hofe des Sultans zurückkehrend, hier wieder eingetroffen.

New-York, 26. Februar. Nach Beendigung des Festmahls auf der „Hohenzollern“ traf Prinz Heinrich und Gefolge an der Battery, der Südspitze von New-York, ein und begab sich von dort unter militärischer Eskorte den Broadway hinauf zum Rathaus. Der Broadway, welchen der Prinz hinauf fuhr, trug reichen Flaggenfchmuck in amerikanischen und deutschen Farben. Um 4 Uhr langte der Prinz im Rathaus an und wurde vom Mayor sowie 230 Bürgern und Aldermen empfangen und nach dem Aldermen-Saal geleitet. Hier wurde dem Prinzen das „Ehrensrecht“ der Stadt verliehen und ihm die Urkunde hierüber in einem vergoldeten Etui überreicht. Das Rathaus war außen und innen herrlich geschmückt. Seit dem Laßafette im Jahre 1824 diese Auszeichnung zu teil wurde, ist Prinz Heinrich der erste, dem das Ehrensrecht verliehen worden ist. Nach dem Festakte im Rathaus begab sich der Prinz auf die „Hohenzollern“ zurück und von dort zum Mayors-Gastmahl im Metropolitan-Klub, welches um 1/27 Uhr begann.

New-York, 26. Februar. Das Gastmahl auf der „Hohenzollern“ dauerte 1 1/2 Stunden. Prinz Heinrich saß zwischen Frau Roosevelt und Fräulein Alice Roosevelt. Gegenüber dem Prinzen saß Roosevelt, zwischen dem deutschen Botschafter und dem Vizeadmiral Tirpitz, neben diesem Hofmarschall von Seckendorf. Außerdem nahmen an dem Mahle teil die Herren aus dem Gefolge des Prinzen Heinrich und Präsidenten Roosevelt, einige hervorragende Amerikaner und Deutsche, sowie Karl Schurz. Roosevelt reiste um 3 Uhr nach Washington ab, während Prinz Heinrich den Dampfer zur Fahrt nach der Battery bestieg, um sich zum Rathaus zu begeben.

Nach Beendigung des Mayorbanketts begab sich Prinz Heinrich um 8 Uhr, von einer Kavallerie-escorte geleitet, nach dem Metropolitan-Opera-Hause, das reichem Blumenschmuck trug und mit Glühlichtern in deutschen und amerikanischen Farben glänzend erleuchtet war. Fünf Logen waren zu einer solchen für den Prinzen und sein Gefolge vereinigt. Die Logen waren mit Purpurlinnet ausgeschlagen und mit dem deutschen Wappenschild und kaiserlichen und königlichen Emblemen versehen, der ganze Raum war mit Rosenquirlen durchzogen. An allen Konturen des Balkons erglänzten Glühlichter. Die Mitte des Proscaeniums zeigte die Wappenschilder der Vereinigten Staaten und Preußens im Glühlicht. Vor dem Vorhange war ein aus Blumen und lichten Geweben hergestellter besonderer Vorhang angebracht. Um 7 Uhr wurde das Haus für das Publikum geöffnet, das sich in dichten Scharen eingefunden hatte. Als der Prinz erschien, spielte das Orchester: „Heil Dir im Siegerkranz“. Zur Aufführung gelangten: Der erste Akt aus „Lohengrin“, der zweite Akt aus „Carmen“, der dritte aus „Aida“, der zweite Akt aus „Tannhäuser“, der erste Akt aus „La Traviata“ und die erste Scene des vierten Aktes aus „Le Cid“. In den Zwischenakten spielte die Musik deutsche Kriegslieder und amerikanische Potpourris.

New-York, 26. Februar. Bei dem Gastmahl auf der „Hohenzollern“ toastete Prinz Heinrich auf den Präsidenten Roosevelt und sprach den Wunsch aus, daß das zwischen ihnen entstehende Gefühl persönlicher Freundschaft sich immer weiter ausdehnen möge zum Heile der beiden großen Nationen. Präsident Roosevelt dankte und bemerkte, daß der Prinz bereits einen aufrichtigen Platz in der Zuneigung der Amerikaner einnehme. Er danke dem deutschen Kaiser, daß er den Prinzen Heinrich entsandt habe, denn naturgemäß würden sich nun die Bande zwischen den beiden Nationen immer enger knüpfen, da ihre Freundschaft von Bedeutung sei für die zukünftigen Geschicke der ganzen Welt. Mit einem Hoch auf den Prinzen Heinrich schloß der Präsident.

**Handels-Nachrichten.**

**Ämtliche Notierungen der Danziger Börse** vom 25. Februar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 734 Gr. 183 Mk. inländisch bunt 791 Gr. 178 Mk. inländisch rot 697—772 Gr. 164—172 Mk. Gerste: inländisch große 650—709 Gr. 126—130 Mk. Hafer: inländischer 146—150 Mk. Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitzpreis franko Neufahrwasser 6,62 1/2 Mk. inkl. Sad bez., 6,50 Mk. Gd.

**Ämtlicher Handelskammerbericht.**

Dromberg, 25. Februar.

Weizen 174—178 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Noth, feinste aber Noth. — Roggen, gesunde Qualität 144—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinstes aber Noth.

Hamburg, 25. Februar. Kaffee (Sormbr.) Good average Santos per März 30 1/2, per Mai 30 1/2, per September 31 1/2, per Dezember 32 1/2. Umsatz 4000 Sad.

Hamburg, 25. Februar. Rüböl ruhig, loco 57. Petroleum stetig. Standard white loco 6,70.

Magdeburg, 25. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88° ohne Sad 7,65—8,12 1/2. Nachprodukte 75° ohne Sad 5,65—5,90. Stimmung: ruhiger. Kristallzucker I. mit Sad 27,95. Brodrassine I. ohne Sad 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Febr. 6,70 Gd., 6,80 Br., per März 6,75 Gd., 6,77 1/2 Br., per Mai 7,92 1/2 Gd., 7,97 1/2 Br., per August 7,25 Gd., 7,27 1/2 Br., per Okt.-Dez. 7,52 1/2 Gd., 7,55 Br. — Matt.

Rüln, 25. Februar. Rüböl loco 61,00, per Mai 58,50 Mk. — Heiter.

**Telegraphische Börsen-Depesche**

| Berlin                            | 26. Februar. | Fonds fest. | 25. Febr. |
|-----------------------------------|--------------|-------------|-----------|
| Russische Bannoten                |              | 216,75      | 216,65    |
| Warschau 8 Tage                   |              | —           | —         |
| Österr. Bannoten                  |              | 85,25       | 85,25     |
| Preuß. Konjols 3 pCt.             |              | 92,90       | 92,80     |
| Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.         |              | 102,0       | 102,10    |
| Preuß. Konjols 3 3/4 pCt.         |              | 102,10      | 102,10    |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt.        |              | 93,25       | 93,10     |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt. |              | 102,50      | 102,50    |
| Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.    |              | 90,—        | 89,80     |
| do. 3 1/2 pCt. do.                |              | 98,25       | 98,30     |
| Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.    |              | 99,—        | 99,80     |
| do. 4 pCt.                        |              | 102,80      | 102,90    |
| Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.      |              | 99,75       | 99,70     |
| Franz. 1 1/2 pCt. Anleihe C.      |              | 28,10       | 28,30     |
| Italien. Rente 4 pCt.             |              | 100,70      | 100,50    |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.       |              | 84,60       | 85,—      |
| Disconto-Komm.-Anst. erkl.        |              | 195,90      | 194,75    |
| Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien      |              | 211,—       | 211,—     |
| Harpener Bergw.-Akt.              |              | 166,60      | 166,80    |
| Laurahütte Aktien                 |              | 207,—       | 206,50    |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien       |              | 104,25      | 104,25    |
| Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.    |              | —           | —         |
| Weizen: Mai                       |              | 170,25      | 170,50    |
| „ Juli                            |              | 170,—       | 170,25    |
| „ August                          |              | —           | —         |
| „ loco Newyork                    |              | 86 1/2      | 86 1/2    |
| Roggen: Mai                       |              | 149,—       | 149,50    |
| „ Juli                            |              | —           | —         |
| „ August                          |              | —           | —         |
| Spezial: loco m. 70 M. St.        |              | 34,10       | 34,10     |

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Russfus 4 pCt.



# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 49.

Donnerstag, den 27. Februar.

1902.

21. Fortsetzung.

### Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ihre Worte werden mir immer unverständlicher!“  
„Wirklich? — So ahnen Sie in der That nicht, daß der Mann, von welchem Zehringler so bedeutungsvoll sprach, der Mann, welcher vor ihn hintreten und die Hand der Rechte begehren, kein Anderer sein wird, als — — der Herr Baron Erwin von Wellbach?“

Blitzschnell wandte der junge Mann sich um und starrte den vor ihm Stehenden, welcher immer mit etwas gedämpfter Stimme gesprochen hatte, fast verständnißlos an.

„Nun,“ fragte der Letztere, — „warum erschrecken Sie so und heucheln eine Ueberraschung, die ich nach dem Vorhergegangenen kaum für natürlich halten kann. Ihre Miene scheint andeuten zu sollen, daß ich etwas Unfaßbares gesprochen . . .“

„Was Sie mir sagten,“ erwiderte der Baron mit heiserer, unsicherer Stimme, „klingt mir allerdings wie — wie der Ausspruch eines Narren!“

„Oho!“ rief Volten drohend, „Sie werden beleidigend!“

„Und Sie glauben,“ fuhr Erwin in großer Erregung fort, „mit mir scherzen und spielen, mich nach Belieben ängstigen und meine Gefühle verletzen zu können, weil — weil — nun ja, weil ich mich als Sklave in Ihre Hände gegeben, — weil ich mich und meinen Willen von Ihnen in einen Käfig sperren ließ!“

„Ah, es erfüllt mich mit großer Genugthuung, daß Sie das wenigstens einsehen und meine Herrschaft anerkennen,“ entgegnete der Sekretär, indem sein Ton den schärfsten Sarkasmus verrieth.

„Spannen Sie die Ketten nicht zu straff!“ rief der Baron, — „sie könnten reißen.“

„O nein, das wird nicht geschehen,“ sagte Volten mit größter Ruhe . . . „Sie sind fester, als wären sie aus Eisen. . . Es ist ein eigenthümliches Ding um — die Furcht vor dem Zuchthaus!“

Erwin zuckte zusammen, als habe eine Ratter ihn gebissen. Er wurde bleich, und seine Haltung ward unsicherer. Der Andere begnügte sich damit, ihn schweigend, aber mit siegesbewußtem, überlegenem Lächeln zu betrachten.

„Es thut mir leid, Sie aufregen zu müssen,“ sagte er endlich, „gerade in einem Augenblick, da ich eine sehr wichtige Angelegenheit mit Ihnen zu besprechen wünschte.“

„Welche Angelegenheit?“

„Nun, Ihre Vermählung.“

„Volten! Wollen Sie mich zum Wahnsinn treiben?“

„Durchaus nicht, — da Zehrmann, sich unbedingt dafür bedanken würde, seine Rechte einem Tollhändler anzuvertrauen!“

Bei diesen Worten ließ der ehemalige Sekretär sich langsam und gemächlich auf die Causeuse nieder und zündete sich eine Cigarette an, deren Rauchwölkchen er, wie spielend, in die Luft kräufelte.

Erwin ging, unfähig, seine Erregung zu beherrschen, im Zimmer auf und nieder, endlich aber blieb er vor Volten stehen und sagte langsam, während er vergebens bemüht war, seiner zitternden Stimme Festigkeit zu verleihen:

„klären Sie mich nun endlich über den Sinn Ihrer mysteriösen Reden auf und gefallen Sie sich nicht länger darin, mich in solcher Weise zu quälen. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde Sie mich so boshaft behandeln.“

„Boshaft? — Wo denken Sie hin? — Ich finde Ihr Betragen einfach lächerlich, das ist Alles. Sie thun, als ob ich in Räthseln spräche oder Ihnen eine Ungeheuerlichkeit sagte, wenn ich Ihnen mittheile, daß Sie eine reiche junge Dame, die Rechte eines Millionärs, heirathen werden!“

„Aber Mensch!“ rief Erwin außer sich vor Erregung, „vergessen Sie denn — — —“

„Was?“ fragte Volten scharf; als aber der Gefragte seine Rede fortsetzen wollte, da stand er hastig auf und sprach:

„Still! — Keinen Laut weiter! — Sie sind zu erregt und verstehen Ihre Stimme nicht zu mäßigen. Ich will meine schönen Pläne nicht von Ihren Gefühlsnarheiten durchkreuzen lassen . . . Hören Sie mich an!“

Er warf seine Cigarette in eine Ecke des Zimmers und fuhr dann fort:

„Wir sind nicht so enorm reich, wie alle Anfangs glaubten — und wenn wir ein sorgenfreies, durch alle möglichen schönen Genüsse gewürztes Leben führen, uns nach keiner Hinsicht einschränken wollen, so bedürfen wir eines nennenswerthen Zuschusses an Baarkapital . . . Diesen wird uns Zehringler liefern. Er ist in gewisser Beziehung ein Narr, und ich übernehme es, ihn durch allerlei Versprechungen über die Ehren und Auszeichnungen, welche ihm werden sollen, so lange hinzuhalten, bis Ihre Verbindung mit der schönen Gabriele geschlossen ist . . . Unterbrechen Sie mich nicht . . . Dann mag er hinterher toben und schreien, die Ehe kann er nicht auflösen, die Mitgift ist ausgezahlt, Sie lassen sich mit Ihrem hübschen jungen Weibchen in Italien oder auch in Frankreich nieder, und ich verwalte dieses Schloß. Dann ist die Sache mit einem Male glücklich gelöst. Sie sind aus dem Käfig, in welchem Sie sich jetzt zu befinden glauben, befreit und besitzen Mittel genug, um mir ein kleines Baarkapital, welches ich nöthig gebrauche, auszubezahlen. Ich begreife nicht, daß Sie darüber so unglücklich sind und mich noch immer wie einen Menschen anstarren, der den hellsten Unsinn spricht!“

Der Baron holte tief Athem.

„Sie haben vergessen,“ sagte er langsam, „was Sie mir an jenem verhängnißvollen Tage versprochen!“

„Ach! — kommen Sie mir nicht mit solchen Dingen! — Man verspricht in einem unbedachten Augenblick sehr oft etwas, was man später nicht zu halten vermag!“

„Aber Mensch, — bedenken Sie, zu welchem Verbrechen Sie mich treiben wollen — —!“

„O, von so gefährlichen Sachen kann gar nicht die Rede sein! — Verbrechen? —“

„Wissen Sie einen anderen Ausdruck für die That, die ich beginge, indem ich mich mit der Rechte des Herrn Zehringler vermählte?“

Der Sekretär schwieg einen Augenblick; dann trat er dicht zu Erwin heran und sprach langsam, mit gedämpfter Stimme, aber jedes Wort bedeutungsvoll betonend:

„Zu Ihrer Beruhigung will ich Ihnen sagen, Herr Baron, daß der junge Mann, an welchen Sie in diesem Augenblick unzweifelhaft denken, schon vor längerer Zeit in — Chicago verstorben und dort begraben ist, und daß der amtliche Todtenschein darüber sich in den Händen seiner Wittve befindet.“

Das Antlitz des Barons überzog Leichenblässe. Seine Augen öffneten sich weit, und seine Hände ballten sich krampfhaft . . . seine Lippen zitterten, während er fast tonlos, in abgebrochener, stotternder Weise fragte:

„Todt — begraben? . . . In Chicago? . . .“

„Ist Ihnen das unangenehm, Herr Baron Wellbach, — oder wünschten Sie, daß man hier etwas von jenem armen Schlucker erführe?“

„Aber Sie sagten, daß der Todtenschein — sich in den Händen — seiner Frau befinde?“

„Gewiß!“

„Wie — wie war das möglich?“

„Ich war so frei, die Bescheinigung der jungen Frau zu übermitteln!“

„Sie — Sie? Teufel!“

In wahnsinniger Erregung, mit geballten Fäusten stürzte der Baron auf Volten zu. Dieser aber schleuderte ihn kräftig zurück, und seine Augen loderten so wild drohend — seine Gestalt richtete sich so imponierend auf, daß Erwin vernichtet auf einen Sessel niedersank. Er war weder physisch noch geistig diesem Manne gewachsen.

„Welch eine Scene führen Sie herbei,“ sprach Volten in gedämpfstem Ton, indem er sich wieder an den Unterlegenen wendete, „welch böser Geist, der Sie verführt, sich gegen mich aufzulehnen, ist in Sie gefahren!“

„Sie haben wie ein gemeiner Schurke gehandelt,“ flüsterte Erwin, halb ohnmächtig vor Zorn und Erregung und dennoch in krankhafter Furcht vor dem drohend ihm Gegenüberstehenden besangen. „Sie haben hinter meinem Rücken eine That begangen —“

„An welcher Sie freilich — falls die Sache durch Ihre Unvorsichtigkeit verrathen werden sollte — vor der Welt den größten Antheil haben würden. Wer sollte Ihnen glauben, daß Sie nichts davon wußten? Wer sollte glauben, daß ich ohne Ihre Zustimmung, ja nicht gar auf Ihre Veranlassung handelte! — Man hätte alle Ursache, gegen den Herrn Baron Wellbach mißtrauisch zu sein, wenn ich mit meinen Enthüllungen vorginge, gegen den Herrn Baron, der —“

„O, hören Sie auf, hören Sie auf! — Sie sind mein Danker!“

„Noch nicht — aber ich könnte es leicht werden. — — Im Uebrigen sehen Sie die Dinge viel zu schwarz, mein Lieber! Warum nur können wir nicht gute Freunde sein und Alles in Güte und Eintracht ordnen?“

„Warum nicht?“ entgegnete Erwin, und seine Stimme bebte vor wildem Schmerz, seine Hände preßten sich krampfhaft auf seine fieberhaft feuchende Brust, „weil Sie wie ein Teufel an mir gehandelt, mir mein Alles, mein Liebstes geraubt haben! Weil Sie nicht Rücksicht nahmen auf den eigentlichen, hauptsächlichsten, ja einzigen Beweggrund, welcher mich damals bestimmte und beherrschte! — Wie oft habe ich Ihnen das gesagt, — wie oft Ihnen versichert, daß nur jenes heiße Gefühl, mich veranlaßte in den goldenen Käfig zu schlüpfen, nur jenes einzige Gefühl — und jetzt — jetzt haben Sie mir schurkisch den Preis entzogen, welchen ich damals gefordert, und Alles, Alles war vergebens!! —“

„Sie sind ein Phantast!“

„Nein, ich bin ein unglücklicher, erbärmlicher, durch Schicksalsschläge ruinirter Mensch, in dessen Brust aber ein Gefühl lebt — ein Gefühl so heiß und heilig — so rein und treu, daß Sie es mit all' Ihrer Bosheit und Grausamkeit nicht zu tödten vermögen, das darin weiter glühen wird bis zu meinem letzten Athemzuge! . . . O, wenn Sie wüßten, was Sie mir gethan!“

Er schlug beide Hände vor's Gesicht und begann leidenschaftlich zu schluchzen.

Ohne ein Gefühl des Mitleids betrachtete Ludwig Volten den Erschütterten. Er hatte nur ein kaltes Lächeln des Spottes, der Verachtung, für einen Schmerz, welchen er nicht verstand. Ihm erschien es verachtungswürdig, als Mann zu weinen, und er murmelte halbblaut vor sich hin:

„Erbärmlicher Charakter!“

Dennoch richtete er keine weiteren Vorwürfe an den Baron, sondern wartete schweigend, bis derselbe sich ein wenig beruhigt zu haben schien.

„Hätte ich gewußt, daß Sie so kindisch erregt werden würden,“ sagte er dann in ruhiger Weise, „so wäre ich vielleicht nicht so eigenmächtig vorgegangen. Aber es ist einmal geschehen, und die Sache läßt sich nun unmöglich redressiren.“

„Und warum nicht?“ fragte Erwin schnell und lebhaft.

„Aber, mein Herr Baron, die Gründe hierfür müssen Ihnen doch selbst einleuchten! — Glauben Sie denn, daß ich Lust hätte, meine Handlungsweise und deren Motive öffentlich zu enthüllen? . . . Oder soll ich sagen, daß Sie — — hm, hm, wie Sie zusammenschrecken! Nun also! Wie sollte man die Sache arrangiren? Im Uebrigen muß ich Ihnen sagen, daß, — wie es auch gekommen wäre, ich das seinerzeit Ihnen unbedachter Weise gegebene Versprechen absolut nicht erfüllen könnte. Ihre Vermählung mit der Nichte des Millionärs muß stattfinden!“

„Das wird nicht der Fall sein!“

„O doch, — denn ich will es, und Ihre Freiheit wird Ihnen zu lieb sein, um mir zuwiderzuhandeln und somit meine Rache herauszufordern. — Nach meiner, wie Sie selbst zugestehen mußten, durchaus glaubwürdigen Erzählung, deren Pointen ich Ihnen schon wiederholt andeutete, würde man Sie nicht nur Ihrer Freiheit auf etwas lange Zeit berauben, sondern sich auch allgemein mit Abscheu von Ihnen abwenden, und namentlich Personen, an deren Achtung Ihnen besonders gelegen sein muß, würden mit dem Gefühl der Verachtung an Sie denken. Von einer Realisirung Ihres sogenannten heißesten Wunsches könnte aber auch dann unter keinen Umständen die Rede sein — — welche Aussicht also winkt Ihnen? Keine, — gar keine andere, als die einer engen, finsternen Zelle und endloser Tage voller Qual und dem Bewußtsein, daß man mit Abscheu und Verachtung von Ihnen spricht . . . Folgen Sie dagegen meinen Intentionen und erfüllen meine Bitten, nein, — meine Befehle, — so sind Sie ein reicher, glücklicher Mann und bald der Gatte einer jungen, schönen, gebildeten und liebenswürdigen Dame — denn all diese vortrefflichen Eigenschaften besitzt Fräulein Gabriele, mein Ehrenwort darauf —! — Ich wüßte also nicht, mit welchem Ausdruck ich Ihre Thorheit bezeichnen sollte, wenn Sie statt meiner Freundschaft — meine Rache wählen! — Ich will Ihre augenblickliche Erregung, Ihre mir entgegengeschleuderten Beleidigungen ja verzeihen, meinethwegen auch begreiflich finden, muß aber nun darauf bestehen, daß Sie sich zu fassen und die leidige Erinnerung an gewisse Wünsche und gewisse Versprechungen, welche ich Ihnen thörichter Weise gemacht, zu vergessen suchen. Es wird schon gehen, verlassen Sie sich darauf, wenn Sie nur die nöthige Energie besitzen. Sind Sie erst mit Ihrer Gattin in Italien, werden Sie ohnehin von mir befreit sein . . . Mein Gott, Sie sind ja jung, warum sollten Sie das Fräulein nicht mit der Zeit lieben lernen?“

Erwin antwortete nichts. Er saß wie erstarrt auf dem Sessel, das Haupt in die Hände stützend, und blickte regungslos auf die Erde nieder. Ein tiefer, unsäglichlicher Schmerz malte sich in seinen Zügen, und in seinen Augen lag der Ausdruck tiefer, heißer Reue . . .

„Meine Worte scheinen Sie überzeugt und — befehrt zu haben,“ begann Volten nach längerer Pause von Neuem, „doch leider bin ich mit dem, was ich Ihnen zu sagen habe, noch nicht ganz zu Ende.“

Als auch hierauf keine Entgegnung des Barons erfolgte, sprach der ehemalige Sekretär weiter:

„Gewisse Vorgänge der letzten Tage — ich erinnere Sie nur an die Briestafche Ferdinands, welche wir nach dem Besuche des Försters Sievers seltsamer Weise hier auf dem Boden liegen fanden, — haben mich strengste Vorsicht gelehrt und überzeugt, daß Sie — in Anbetracht Ihres wankelmüthigen und schwachen Charakters — vorläufig einer konsequenten Ueberwachung bedürfen.“

„Ueberwachung?!“ fuhr Erwin auf.

„Zarwohl. Sie wissen, um was es sich handelt. Ich sehe mich daher genöthigt, Sie zu ersuchen, für die nächste Zeit ohne meine Begleitung die Gemächer dieses Schlosses niemals zu verlassen.“

„Wie? — Das wäre Gefangenschaft!“

„Leider läßt es sich nicht anders einrichten, Herr Baron. Sie werden genügend in die Luft kommen, denn wir werden weite Spazierfahrten unternehmen — Sie werden sich täglich im Garten ergehen können, aber — stets unter meiner Begleitung . . . Sie haben nicht nöthig, mit mir zu sprechen,

darauf verzichte ich, denn ich würde doch nur wenig freundliche Worte vernehmen, — meine Gegenwart aber müssen Sie gefälligst ertragen, und ich verspreche Ihnen, dieselbe — nach Ihrem Sinne so angenehm wie möglich zu machen, indem ich schweige und Sie nur mit den nöthigsten und dringendsten Auseinandersetzungen belästigen werde.“

(Fortsetzung folgt.)



## Wie ich mein Mädchen anlernte.

Von Emma Reichen.

(Nachdruck verboten.)

„Das hat man davon, wenn man in Gesellschaft geht. Mein schönes Kleid! Seit einer halben Stunde quäle ich mich, mit Hilfe der verschiedensten Mittel, den Fleck zu beseitigen, aber es will nicht gelingen.“

„Man darf eben keine Gäste bei sich sehen, wenn man keine geschulten Hausmädchen hat. Weißt Du, Lieschen, mir bangt sehr vor meinem Geburtstag. Unsere Freunde erwarten ein Abendessen, und ich bemerke bei unserer Emilie wenig Talent zum Serviren. Solche Mädchen für Alles zeigen sich zu ungeschickt, namentlich wenn sie sich beobachtet fühlen.“

„Dich stört freilich jede ungeschickte Bewegung. Hast Du doch sogar häufig die meinen zu bemängeln.“

„Giebt es etwas Hübscheres auf der Welt, als Anmuth und Grazie?“

„Wie wär's, wenn wir Mamas alte Auguste zum Bedienen nehmen?“

„Das wäre gerade die Rechte! Sie kocht famos, dazu kannst Du sie brauchen, aber ihr letztes Serviren wird mir unvergesslich bleiben. Ich war soeben als Associee des Justizraths aufgenommen worden und gab zur Feier dieses Ereignisses eine kleine Abendgesellschaft. Wir waren etwa zehn bis zwölf Personen. Mama hatte eine Kochfrau engagirt, und Auguste servirte mit stolzer Miene. Im Begriff, Dr. Kurz die Sauce zu reichen, stößt sie mit der Sauciere an seinen Stuhl, und zu seinem nicht geringen Schrecken theilt sich der Napf in zwei Theile — die braune Flüssigkeit ergießt sich über den Frack und das Beinkleid meines Freundes, der gar nicht weiß, was ihm geschieht. Mama sieht ihm gegenüber: Purpurröthe überzieht ihr Gesicht, vorwurfsvoll, mit rollenden Augen blickt sie Auguste an. Die aber läßt sich nicht verblüffen, sondern ruft ganz vergnügt: „Der Schaden ist nicht groß, Madame, es war ja bloß die Bekittete!“ Schallendes Gelächter! — Ich überlasse es Deiner Phantasie, die Situation weiter auszumalen und die Moral aus der Geschichte zu ziehen. Ich muß jetzt ins Bureau.“

„Bleibe noch ein Bißchen, Hans. Sieh' doch, wie es draußen regnet.“

„Ich kann nicht, Lieschen. Adieu.“

\*

Träumend blickte ich zum Fenster hinaus. Die Geschichte, welche mir Hans erzählt hatte, wirkte auf mich weniger belustigend, als auf ihn. Ich hatte es nicht eingesehen wollen, daß auch ich eine gewisse Unsicherheit verspürte, wenn ich mir unsere Emilie als „Hebe“ vorstellte. Würde sie selbst Nektar und Ambrosia darbieten und geschähe es in einer ungeschickten Form, so wäre Hans' alle Freunde vergällt, und ich müß ihm Recht geben.

Anfangs war er ungehalten, als er mich bat, einen schönen Tischläufer alle Tage aufzulegen, und zu jeder Mahlzeit den Tisch mit einer Blume zu schmücken. Ich hielt dieses Verlangen für unbillig, zumal wir übereingekommen waren, unseren Haushalt so anspruchslos wie möglich zu beginnen. Bald hatte ich mich aber überzeugt, welchen verlockenden Eindruck ein sorgfältig gedeckter Tisch macht, und ich selbst unterziehe mich stets diesem Geschäft. Mit Wohlgefallen ruht das Auge auf dem von dem blendend weißen Damast sich abhebenden gestickten Streifen, der, um jeder Mühe zu entgehen, jetzt sogar durch hübsch gemaltes Crepe-Papier ersetzt werden kann. Einige Blumentöpfe sind wohl in jedem Hause zu finden; es müssen zwar nicht gerade kleine Farne sein, aber dem Zweck entsprechen sie am besten, da sie sich lange Zeit frisch erhalten. Wie geschwind ist eine Manschette aus farbigem Seidenpapier darum geschlungen, wo es an geschmackvolleren Blumentöpfen gebricht. Schnell gewöhnt man sich an solchen kleinen Luxus und kann ihn kaum missen. Nichts gestaltet ein Haus anziehender, als kleine intime Heize; es fesselt den Herrn und Gebieter an sein Heim und es bereitet ihm Vergnügen, dann und wann einen Freund

mitzubringen, der meistens in Entzücken über derartige häusliche Einrichtungen geräth und im Laufe des Gesprächs daran erinnert, wie peinlich es den Gast oft berührt, wenn er fühlt, daß um seinetwillen erst „Umstände“ gemacht werden.

Bei diesen Betrachtungen kam ich auf einen guten Einfall. Draußen regnete es noch immer; ich mußte auf meinen Nachmittagsspaziergang verzichten. Ich ging hinaus in die Küche. Emilie kam gerade blank mit einer breiten weißen Schürze aus ihrem Stübchen. Ich gerieth ein wenig in Verlegenheit; denn mein Ansinnen erschien mir im Augenblick doch ein wenig seltsam. Habe ich mir aber einmal etwas vorgenommen, so setze ich es auch durch; ich nahm meine ganze Kraft zusammen und erzählte ihr von der bevorstehenden Abendgesellschaft, daß sie die Speisen heruzureichen hätte, und daß — da gar nichts anderes Wichtiges vorläge — wir sogleich mit einem Versuche beginnen wollten.

Verständnißlos sah mich mein nicht allzu schlauer „dienstbarer Geist“ an, folgte mir aber bereitwillig ins Esszimmer. Wir „zogen“ den Tisch „aus“, um ihm die für — dreizehn — Personen nöthige Größe zu geben. Ja, die Männer sind eigenstinnig. Hans hat es sich in den Kopf gesetzt, den Aberglauben auszurotten, und nimmt keine Rücksicht auf die etwaige Angst seiner Gäste. Unwürdig nennt er eine solche am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts und schildert mit beredten Worten die glückliche Bedeutung, welche die Zahl 13 für den kühnen Nordpolfahrer Nanzen hatte.

Ich mußte mich also fügen und berechnete die Plätze, sorgte, daß jeder Gast bequem saß, und bestimmte für den Hausherrn den Platz am oberen, für mich, als Hausfrau, den am unteren Ende der Tafel. Ueber das Tischtuch breitete ich ein Milieu aus weißer Leinwand mit einem breiten Hohlraum ohne Spitzenverzierung, an das sich von jeder Seite ein kleiner Läufer, mit dem gleichen Streublumenmuster, genau zum Tafelservice passend, angeschlossen. In die Mitte stellte ich, in einem wunderhübschen Blumentopfe aus Silber-Emaille, das neueste Fabrikat auf dem Gebiete des Tafelschmuckes, meine breitfächerige Palme, die sonst den Blumentisch krönt, und trug dann noch Obstschalen gleichfalls aus jener Masse, Silber-Emaille, mit reizenden ausgehauenen Appliquées auf. Solche Schmuckstücke sind weit billiger, als Silber, und wunderhübsch.

Mit Bewunderung betrachteten wir unser Werk, als der Tisch fertig gedeckt war, und uns alles so zierlich und appetitlich entgegenleuchtete, und ich mußte herzlich lachen, als mein Mädchen auf den Stuhl stieg, um sich von hier aus noch einmal zu überzeugen, ob nichts fehle. Als Erklärung für ihre seltsame Stellung erzählte sie mir dann, daß, hatte sie bei der früheren Herrschaft bei Tisch etwas vergesen, sie sich auf Befehl des Herrn auf den Stuhl stellen mußte, um herauszufinden, was noch gewünscht würde. Es giebt seltsame Menschen!

Nun setzte ich mich an den Tisch und — ließ mich bedienen; aber nicht nur mir, sondern den leeren Stühlen mußte Emilie auch die Schüsseln reichen. Leicht war sie dazu nicht zu bewegen; als ich sie aber auf ihre verschiedenen Fehler beim Serviren aufmerksam machte, sah sie die Nothwendigkeit ein und that alles, was ich forderte. Zu komisch fand sie es, als ihr immer wieder mein Befehl „Von links zu reichen und so dicht heranzutreten, daß der Gast sich bequem bedienen könne,“ ans Ohr klang. Ungläubig starrte sie mich an, als ich sie ermahnte, einen geforderten Löffel oder eine Gabel auf einem Teller oder Tablett zu reichen, und nur schwer war sie von dem Gedanken abzubringen, auch die Schüsseln während des Servirens auf ein Tablett zu stellen.

Wir waren Beide ganz roth vor innerer Erregung geworden und fast stolz auf unseren glücklichen Gedanken, einmal ein Probesserviren arrangirt zu haben. Wir befanden uns in einem solchen Eifer, daß wir gar nicht mehr an die Flüchtigkeit der Zeit dachten.

Pötzlich schreckte uns das „Bravo“ meines Mannes aus unserer Emsigkeit auf.

Schnell hatte er die Situation erfaßt. Befriedigt blickte er mir in die Augen und wartete mit Engelsgeduld auf die verspätete Abendmahlzeit.

Unsere Gesellschaft lief höchst glücklich ab, und alle Damen wollten wissen, wo mein Mädchen plötzlich so gut serviren gelernt hatte. Ich lächelte bedeutungsvoll, behielt aber mein Geheimniß für mich, und ich hoffe, die Leser sind verschwiegen wie das Grab.



# Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

**PYROSCULPTUR Cie. \* STUTTGART.**

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

## Wir bieten Ihnen Vortheile, die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.  
**Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.**

## Billigste Bezugsquelle für

### Cigarren

| 100 Stück       |                |
|-----------------|----------------|
| 3 Pf.-Cigar. M. | 2.— 2.20 2.40  |
| 4 " " "         | 2.60 2.80 3.—  |
| 5 " " "         | 3.40 3.60 3.80 |
| 6 " " "         | 4.20 4.50 4.80 |
| 8 " " "         | 5.40 5.60 5.80 |
| 10 " " "        | 6.50 7.— 7.50  |

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.

**Carl Streubel, Dresden-A.**  
Wettinerstrasse 13 g.  
Der neueste illustrierte Preiscurant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

### Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.  
8 1/2 " " Jaquet oder Bluse 4.50 "

10 " " Damenkleid 15.— " sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das **Rheydtter Sammt-Versandhaus Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.**

„Prüfen Sie“ eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarre Marke „Central“ rein überseeisches Fabrikat 100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.  
**Carl Duer, Flensburg 5.**  
Agenten überall gesucht.

## Regulator, 14 Tag,

1/2 und 1/3 Stunden Schlagwerk  
Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12.50.  
**Weck-Uhr mit selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts heilleuchtendem Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk 5.—. Desgl. ohne Kalenderwerk Mk 3.60. **Bazar-Wecker** Mk. 2.25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5.50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10.—. Desgl. I. Qualität Mk. 12.50.



## Neue Weck-Uhr „Rheingold“

D. R. Patent  
mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21 1/2 cm hoch, Mk. 5.60.  
Packing frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

**Nik. Moser in Vöhrenbach**  
bad. Schwarzwald.

# Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem Sommer von **Willy Arend** auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

**Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.**

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crème sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.  
Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.**  
Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.** bis zu den elegantesten Qualitäten.  
Unter Angabe des Gewünschten fr. Mustersondang.  
**Alfred Michaels, Berlin NO.**  
Gr. Frankfurterstr. 104.  
**Seidenwaren-Versandhaus.**

## Bettfedern-Special-Versandhaus

**Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.**

**Grosse Betten,** aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12.—, 1 1/2-schl. Mk. 15.—, 2-schl. Mk. 18.—, .....

Besonders empfehlenswert:

### Grosse 1 1/2-schl. Betten

aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdaunen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,—

### Grosses Oberbett

mit prima echt roth oder roth-rosadaunendicht. Inlet. Grösse 130x200, mit echt chin. Mandarinendaunen gefüllt Mk. 15.—, passendes Kissen M. 4.—.

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

### Fertige Bettbezüge Mk.

Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl. 2,25  
1 1/2-schl. „ 2,50  
Passendes Kissen hierzu . . . 0,65  
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl. 2,75  
Passendes Kissen hierzu . . . 0,75

### Betttücher

aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl., Gröss. 130x200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettdecken\* Mk. 1,50 bis 2.—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.  
Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichnis und Proben gratis und franko.

|                                |      |                |
|--------------------------------|------|----------------|
| 9 Pfd. ff. gebr. Kaffee        | 7,29 | 8,91           |
| Thee, Pfd. M.                  | 1,40 | 2,00 2,40 3,00 |
| 9 Pfd. Neuer Honig (präp.) M.  | 4,05 |                |
| 9 Pfd. Margarine M.            | 4,59 | 5,3            |
| 9 Pfd. ff. Melerei-Butter      |      | 11,40          |
| 9 Pfd. Schweizer-Käse          |      | 6,80           |
| 9 Pfd. Prima-Rahm-Käse         |      | 5,85           |
| 9 Pfd. Holsteiner Käse         |      | 2,34           |
| 9 Pfd. Stangen-Seife           |      | 1,80           |
| 9 Pfd. Toiletten-Seife         |      | 2,70           |
| 45 Stck. Mandelsüffe, à 20Pfg. |      | 5.—            |

**Carl Duer, Flensburg I.**  
**Harz-Käse.** Hochfein fett pikant.  
100 Stück Mk. 2.50 gegen Nachnahme.  
**W. Thiele (W. H. Franke)**  
Lautenthal im Harz.

### Gesetzl. erl. Serien-Loose

Abwechs. Haupttreffer in Mark

**300 000,**

178 000, 135 000, 120 000 etc.

„Jedes Loos ein Treffer“

Nächste Ziehung 1. März.  
Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5,50.  
**L. Johansen, Apenrade 32.**

### Rheinisches Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.  
Programme kostenfrei.

Direktor **Hoepke.**

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

### Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.